

Dr. OTTO SCHNEID

MAURICE APPLEBAUM



Dr. Otto Schneid

Jüdische Kunst ist heute eine Idee von so großer innerer Notwendigkeit, daß bereits eine ganze Gemeinde entstehen konnte, der sie als gegebene Realität gilt. In Wirklichkeit ist sie noch unwirklich, ein Wille, eine Hoffnung, eine Möglichkeit. Es ist eine Verkennung aller geschichtlichen Entwicklung, ein Irrtum, dessen weite Verbreitung nur aus der unzulänglichen künstlerischen Erziehung der jüdischen Öffentlichkeit zu erklären ist, daß ein Künstler, der Jude ist, darum schon ein jüdischer Künstler, daß Bevorzugung jüdischer Themen schon jüdische Kunst sei. Aber es gibt einige wenige Gestalter, deren Schaffen, über die thematische Beziehung weit hinausreichend, persönliches Erleben einer schicksalhaften historischen Mentalität, sie zu Vorläufern einer jüdischen Kunstentwicklung macht. Einer dieser Wenigen, würdig, mit Marc Chagall und Ludwig Meidner zusammen genannt zu werden, ist der Maler Maurice Applebaum.

Sein entbehrungs- und kampfreiches, dem Bewußtsein einer hohen Sendung mit seltener Leidenschaftlichkeit und Ausschließlichkeit hingegabenes Leben begann 1891 im Städtchen Mszczonów bei Warschau. Mit der spezifischen Geistigkeit des ostjüdischen Knaben verband sich im jungen Applebaum früh der Hang zu zeichnerischem und malerischem Ausdruck seiner Erlebnisse und trotz aller äußeren Not wurde er sein eigener Entdecker und erster Lehrer. Rechtzeitig hatte er das Glück, nach England zu gelangen, wo er — in Liverpool und London — nicht nur akademische Durchbildung eines gediegenen technischen Könnens, sondern durch erfolgreiche Ausstellungen, u. a. dank der warmherzigen Teilnahme Max Nordaus, auch jene fruchtbare Anregung fand, die gerade dem Einsamen nur das Mitempfinden einer wirklich empfänglichen Öffentlichkeit geben kann. Nach einer Reise durch Frankreich, dessen Natur und Kunst in ihm manchen lebendigen Eindruck hinterlassen haben mag, kehrte Applebaum 1920 nach Polen zurück und arbeitete da, nur gelegentlich durch Aufträge, wie den zur Ausmalung der Bendziner Synagoge hervorgeholt, in tiefer Zurückgezogenheit an der ersehnten Vollen-